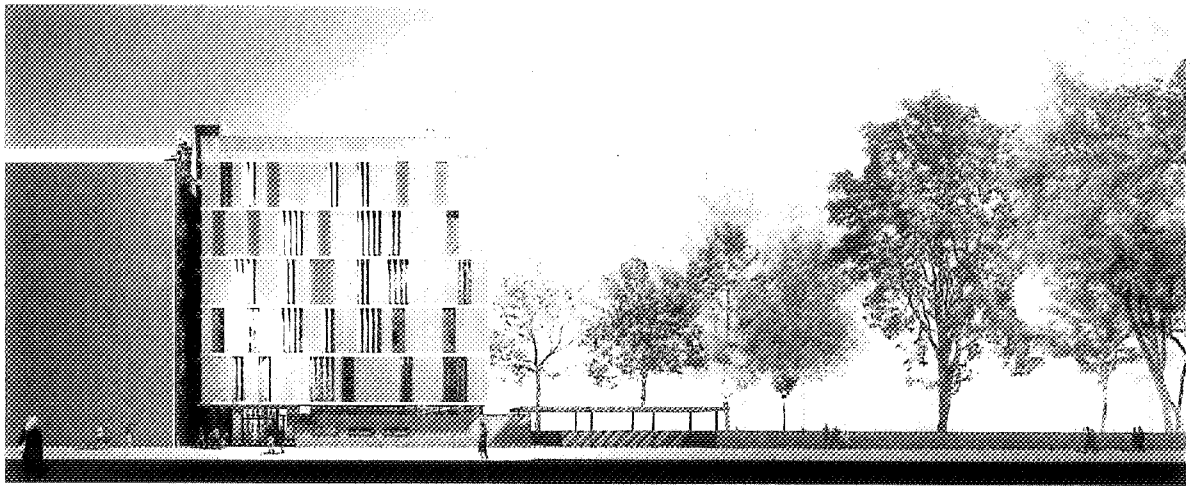
Künstlerischer Ideenwettbewerb AK Wien
Neubau Plößlgasse 2



Ablauf

Für den AK-Neubau Plösslgasse 2 wurde am 3.11.2013 ein **einstufiger, geladener, künstlerischer Ideenwettbewerb** ausgeschrieben.

Zur **Teilnahme** eingeladen wurden auf Vorschlag von AK, ArchitektInnenteam und Jurymitgliedern die folgenden **KünstlerInnen**:

- Barbara Höller, Wien
- Brigitte Kowanz, Wien
- Hans Kupelwieser, Wien
- Künstlergruppe RAFANI, Prag
- Peter Sandbichler, Wien
- Andreas Siekmann, Berlin
- Heimo Zobernig, Wien

Am 10.12.2013 fand in der AK Wien ein **Hearing/Briefing** mit Baustellenbegehung statt, bei dem die geladenen KünstlerInnen über das Projekt informiert wurden und Fragen stellen konnten.

Die **Einreichfrist** für die Projektvorschläge war am 21.2.2014.
Die **Vorprüfung** erfolgte durch ČPPA – Češka Priesner Partner Architektur.

Am 4.3.2014 erfolgte die **Beurteilungssitzung**.
Jury (stimmberechtigt):

- Vorsitzender: Arch. DI Michael Schluder
- Arch. DI Eva Češka, CPPA – Češka Priesner Partner Architektur
- Dr. Yilmaz Dziewior, Direktor Kunsthaus Bregenz
- Dr. Berthold Ecker, Referatsleiter Bildende Kunst, Kulturabteilung der Stadt Wien
- Mag. Werner Muhm, Direktor Arbeiterkammer Wien

Die Jury wählte nach eingehender Diskussion **3 Siegerprojekte** von unterschiedlichen KünstlerInnen aus. Bei der Auswahl wurde besonders darauf geachtet, dass die Projekte nicht nur für die einzelnen Bereiche die bestmöglichen sind und mit der Architektur harmonieren, sondern auch nebeneinander bestehen können und einander nicht konterkarieren.

1) Barbara Höller, Projekt „Einkommen/Auskommen"
2) Peter Sandbichler, Projekt „Feuermauer"
3) Andreas Siekmann, Projekt Piktogramme „Wirtschaftsweisen"

Aufgabenstellung

Die Arbeiterkammer vertritt als Institution die Interessen der Arbeiter und Angestellten in permanenter Auseinandersetzung mit wechselnden gesellschaftlichen Entwicklungen. Um dieser Herausforderung gerecht werden zu können, ist es für die AK notwendig, sich immer wieder neuen Strömungen und Einflüssen zu öffnen und den Blick für Veränderungen in der Gesellschaft zu schärfen, um so Entwicklungen zum Nutzen ihrer Mitglieder mitgestalten zu können.

Vor diesem Hintergrund baute die AK Wien in den Jahren 2006-2008 im Zuge einer Generalsanierung des Haupthauses in der Prinz-Eugen-Straße 20-22 mit einem angeschlossenen Neubau dieses zu einem modernen, kundenorientierten Dienstleistungszentrum aus. Dieses Selbstverständnis drückt sich nicht zuletzt auch durch die moderne Architektur und in diese integrierte Kunst-am-Bau-Projekte aus.

2012 schrieb die Arbeiterkammer Wien ein Verhandlungsverfahren für Grundplanerleistungen für einen Neubau in der Plößlgasse 2 aus, den das ArchitektInnenteam Fellerer/Vendl und ČPPA – Češka Priesner Partner Architektur Ende 2012 für sich entscheiden konnte. Im Zuge des Neubaus hat die AK Wien einen geladenen, einstufigen, künstlerischen Wettbewerb ausgeschrieben.

Ein zeitgemäßes Selbstverständnis der Arbeiterkammer soll sich auch im geplanten Neubau der Arbeiterkammer in der Plößlgasse 2 widerspiegeln. Der Standort Plößlgasse 2 befindet sich rückseitig vis-à-vis vom Haupthaus in der Prinz-Eugen-Straße 20-22 im dazugehörigen Garten, d.h. die beiden Standorte befinden sich in Sichtweite und sind über eine nicht öffentliche Parkanlage miteinander verbunden.

In den modernen fünfstöckigen Bau (plus Dachgeschoss und Dachterrasse) mit einer semi-transparenten Glasfassade und einer modularen, offenen Raumstruktur im Inneren werden unter anderem die IT-Abteilungen der AK Wien und AK Niederösterreich (NÖ) einziehen, es wird eine große Chill-Out-Zone der für die TeilnehmerInnen der AK-Sozialakademie geben, Konferenzräume unterschiedlicher Größe, weitere Büros, aber auch ein neues Kundenzentrum der AK NÖ, die zwei Geschosse des Gebäudes beziehen wird. D.h. es wird öffentliche wie nicht öffentliche Bereiche geben.

Gestaltungsbereiche

Gemeinsam mit dem ArchitektInnenteam wurden fünf mögliche Gestaltungsbereiche definiert. Von den geladenen KünstlerInnen wurden entweder Gestaltungsvorschläge für einen oder mehrere Bereiche, oder ein Gesamtkonzept für alle Bereiche erwartet.

1) Seitenwand Lichthof

Sichtbetonwand mit einem Fenster und eingebauter Beleuchtung, dem Atrium der Chill-Out-Zone zugeordnet. Zu beachten ist die Funktion der an dieser Wand verlaufenden Fluchtstiege, die in ihrer Nutzung nicht beeinträchtigt werden darf. Ggf. kann der davor liegende Außenraum mitgestaltet werden.

2) Abschlusswand über gesamte Gebäudehöhe

An der Feuermauer des Nachbarhauses anliegende Sichtbetonwand zwischen Gehsteig und Aufzug.
In deren Sockelbereich befinden sich technische Einbauten die zugänglich bleiben müssen. Der Durchblick von der Straße durch den verglasten Liftschacht und das Stiegenhaus ist ein wesentliches architektonisches Gestaltungselement und soll nicht wesentlich beeinträchtigt werden.

3) Rückwand Entree

Sichtbetonwand an der Rückseite des Entrees, von der Straße aus durch die verglaste Portalkonstruktion sichtbar. Keine brennbaren Materialien.

4) Betonwand an Gehsteig

Sichtbetonwand im Sockelbereich des Hauses, vom Eingang bis zum Zugang des Gartens. Enthält einige Fenster, das Logo der AK und eine noch nicht genau definierte Öffnung zum Garten hin. Architektonisch mit Schalung aus sägerauen Brettern vorgesehen, die die Oberfläche der anschließenden vorhandenen Gartenmauer fortführt. Dieser Bezug ist architektonisch wichtig und müsste ggf. durch eine künstlerische Gestaltung „übertroffen" werden.

5) Wand zwischen Foyer und Konferenzraum im Dachgeschoss

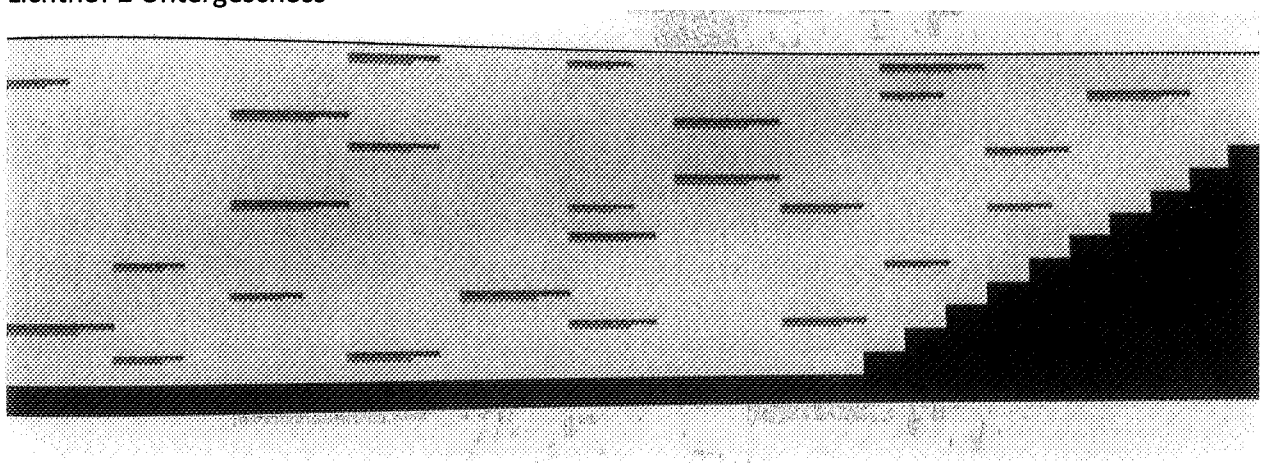
Diese Wand wird laut Planung in Gipskarton ausgeführt und mit Einbauschränken (hinter dem Barpult mit Anrichtefunktion: Kühlschrank, Geschirrspüler, Kaffeemaschine etc.) begleitet. Weiters wird sie mit zwei Türen unterbrochen. Vorstellbar wäre die Gestaltung der Seite zum Foyer hin unter Einbeziehung der Schrankoberflächen (Schiebe- bzw. Faltwände) und des vorgelagerten Barpultes.

Siegerprojekte

1. BARBARA HÖLLER

Einkommen/Auskommen

Lichthof 2 Untergeschoss



Barbara Höller überzeugte die Jury mit ihrem Vorschlag „Einkommen/Auskommen" für den Lichthof 2 im Untergeschoss vor der Chill-Out-Zone der Sozialakademie.

Haptisch anspruchsvolle, unterschiedlich lange und unterschiedlich farbige Glasbalken werden in die Sichtbetonwand eingefasst. Durch den Lichteinfallswinkel auf die Glasbalken werden Lichtreflexe und Farbschatten im Raum erzeugt.

Mit den unterschiedlichen Glasbalken stellt die Künstlerin den faktischen durchschnittlichen Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen in Österreich dar. In einer abstrakten Arbeit wird hier ein konkretes Grundanliegen der AK als Statement künstlerisch umgesetzt: die Gleichstellung von Männern und Frauen.

EINKOMMEN UND AUSKOMMEN
Kunst am Bau AK Wien (Lichthof)
© Barbara Höller 2014

Motivation:
Der geplante künstlerischen Eingriff soll auf spielerisch-subversive Weise diesen gesellschaftpolitisch brisanten Tatbestand einer existierenden Ungerechtigkeit aufzeigen und in eine skulpturale und „begreifbare" Form bringen.

Die formale Auflösung der Zahlen in ein Balkendiagramm gibt die ungerechte Einkommensverteilung zwischen den Geschlechtern eindrucksvoll wieder und entspricht auch der formalen Struktur der hinteren Wand im Lichthof, die durch den rechtlisegenden Treppenaufgang eine unruhige stufige Struktur aufweist.

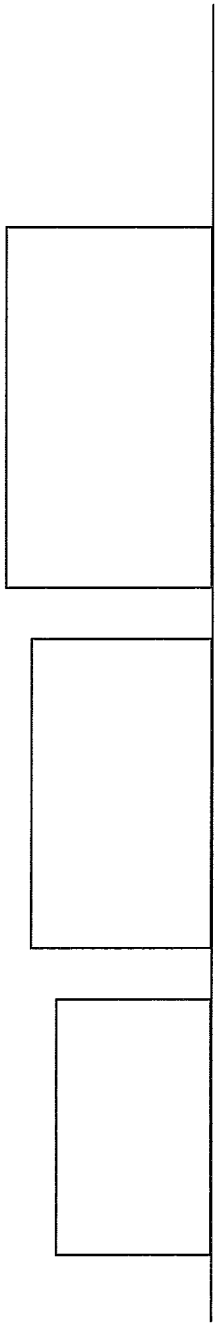
Die geplanten künstlerischen Elemente können auch „pfeilartig" bzw. „richtungsweisend" gedeutet werden. Sie weisen als abstrakte „Fluchtfiguren" zum Ausgang und zeichnen so den natürlichen Bewegungstrom vor.

Konzept:
Die Sichtbetonmauer soll rasterartig mit zweifärbigen Glaskuben entsprechend eines Balkendiagramms strukturiert werden. Drei unterschiedliche Dimensionen imaginieren eine räumliche Tiefenwirkung, verstärken so die inhaltlich sparten- und regionsübergreifende Bedeutung.

In den entsprechenden Aussparungen des Betons sollen weisslackierte Metallkästen eingesetzt werdem, in die färbige Schmelzglasblöcke geklebt werden. Die Farbblöcke ragen reliefartig aus der Mauerfläche (3-4 cm) heraus - reflektieren so das eintreffende Sonnenlicht und werfen farbige Schattenspiele auf die Mauer.

Bei Austritt aus dem Chill-Out Bereich des Hauses in den Lichthof fällt der Blick damit auf eine lebendige und belebende Struktur, die je nach Witterungsbedingungen, Jahres- und Tageszeit unterschiedliche Farb- und Lichtreflexe bietet.

EINKOMMEN UND AUSKOMMEN
Kunst am Bau AK Wien (Lichthof)
© Barbara Höller 2014



Jeweils 9 Stück:

Relieftiefe 4 cm
150 x 7 cm || 105 x 7 cm

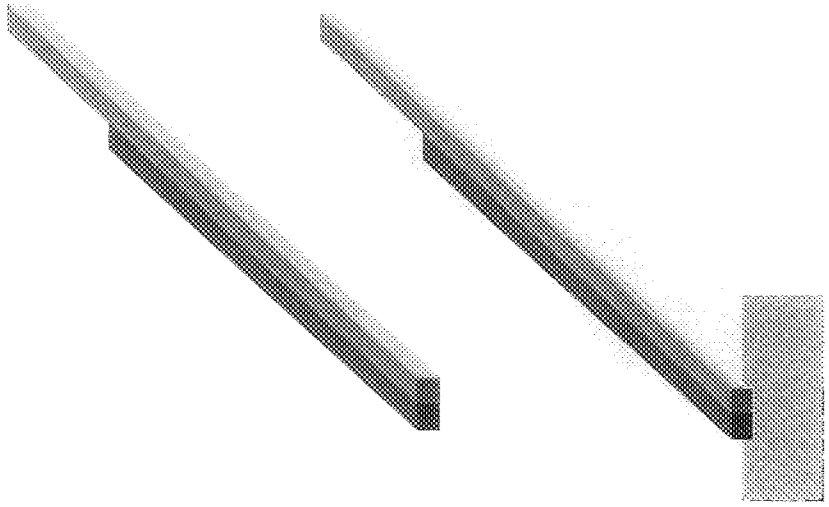
Relieftiefe 3,5 cm
120 x 6 cm || 84 x 6 cm

Relieftiefe 3 cm
90 x 5 cm || 63 x 5 cm

Material/Technik:
Beim Fusing (Glasverschmelzung) werden verschiedene (weiße oder farbige) Glasstücke bei 780–900 °C miteinander verschmolzen.

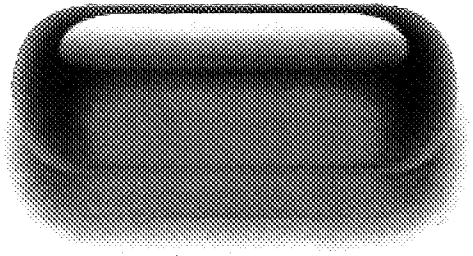
Das „Fusing" ist in seinen Grundlagen und nach bisherigem archäologischem Wissensstand, ein mindestens 2200 Jahre altes Glasverarbeitungsverfahren.
In den letzten Jahrzehnten wurde es zu einer der vielseitigsten und technisch anspruchsvollsten Glasverarbeitungstechniken weiterentwickelt.

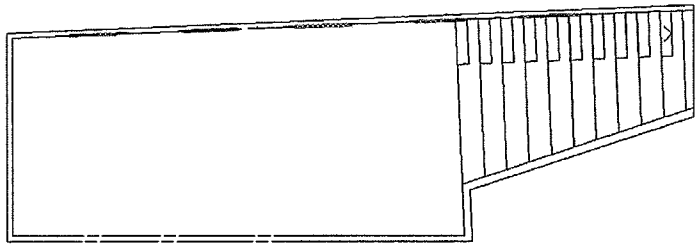
So kann Glas in stabile Blöcke verschmolzen werden, die dennoch ihren Transparenzcharakter erhalten. Besonders, wenn die Seitenflächen geschliffen werden. Nachdem die Blöcke circa 3-4 cm tief in den Beton eingelassen werden, wird es so möglich sein, in das Innere des Blockes / der Wand zu blicken.

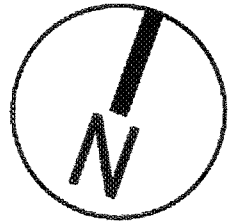


EINKOMMEN UND AUSKOMMEN
Kunst am Bau AK Wien (Lichthof)
© Barbara Höller 2014

Das Sonnenlicht trifft im richtigen Winkel auf die Glasbalken um Lichtreflexe und Farbschatten zu erzeugen.

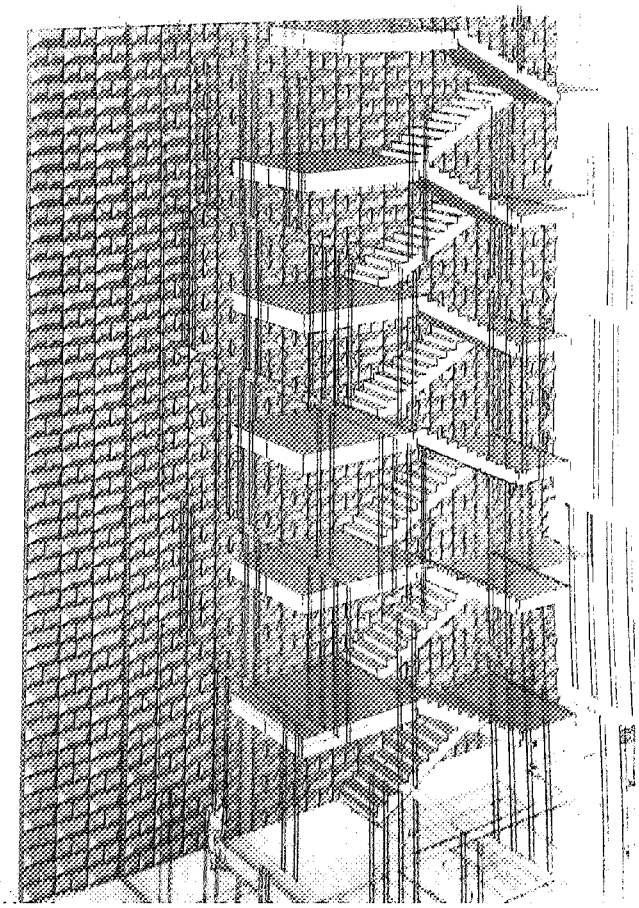






2. PETER SANDBICHLER

Feuermauer



Peter Sandbichler überzeugte die Jury mit dem Projekt „Feuermauer". Die gesamte Abschlusswand zum Gebäudeblock neben dem AK-Neubau wird skulptural und grafisch gestaltet. Sie wird mit einem Modul bespielt, das in der Architektur der Wiener Gründerzeit häufig eingesetzt wurde und noch heute mit einem typischen bürgerlichen Gebäudetypus identifiziert wird.

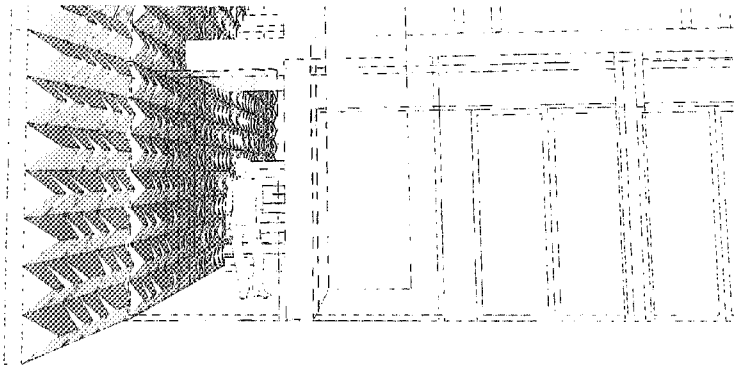
Im Bereich außerhalb der Glasfassade und innen bis zur Lifttür wird die modulare Struktur plastisch in Beton ausgeführt, während es im hinteren Bereich grafisch mit vier Grautönen umgesetzt wird, um einen All-Over-Effekt mit den entsprechenden Lichtreflexen auf der gesamten Fläche zu erreichen.

Dieser Akzent auf die Feuermauer, die zwar vom Stammgebäude abgesetzt ist, aber über direkte Blickkontakte von der Straße, aus den Stiegenhäusern und Liften in Beziehung steht, verbindet einerseits das Gebäude und seine inhaltliche Ausrichtung mit der „bürgerlichen" Stadt und bildet gleichzeitig einen starken Resonanzraum.

AK WIEN

PETER SANDBICHLER

BEREICH STIEGENHAUS



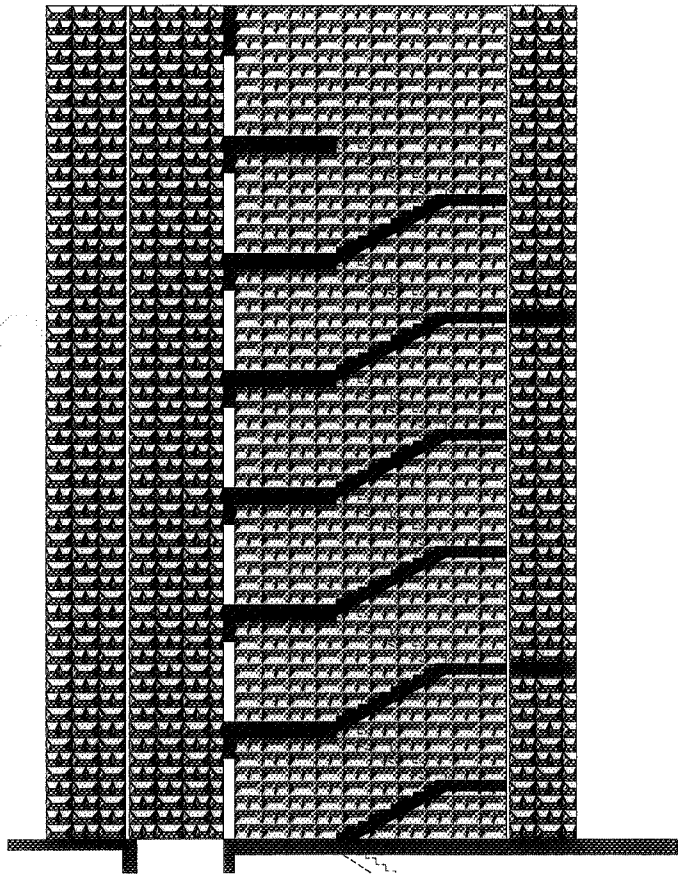
FEUERMAUER

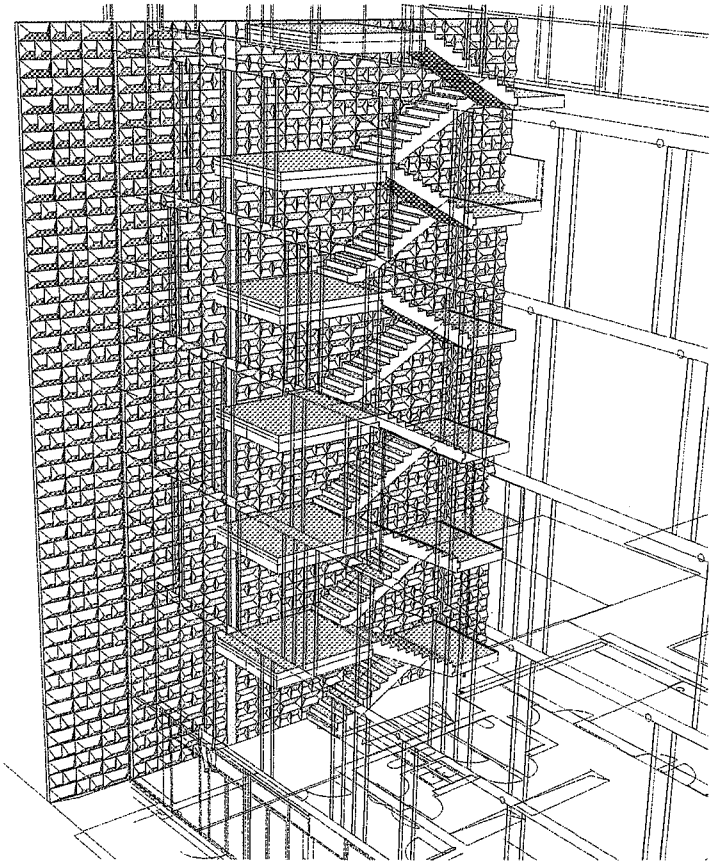
Die Feuermauer soll flächendeckend mit einem Modul bespielt werden, das in der Architektur der Wiener Gründerzeit häufig eingesetzt wurde und noch heute mit einem typischen bürgerlichen Gebäudetypus identifiziert wird.

Im Bereich außerhalb der Glasfassade und innen bis zur Lifttür wird das Modul plastisch in Beton ausgeführt, während es im hinteren Bereich grafisch mit vier Grautönen umgesetzt wird, um einen All-Over-Effekt mit den entsprechenden Lichtreflexen auf der gesamten Fläche zu erreichen.

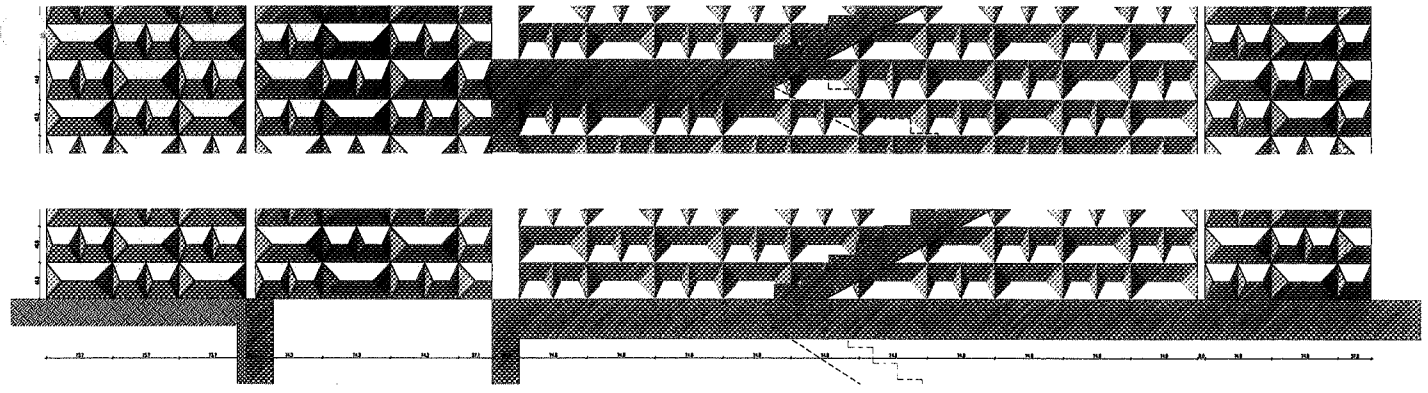
Dieser Akzent auf der Feuermauer, die zwar vom Stammgebäude abgesetzt ist, aber über direkte Blickkontakte von der Straße, aus den Stiegenhäusern und Liften in Beziehung steht, verbindet einerseits das Gebäude und seine inhaltliche Ausrichtung mit der „bürgerlichen" Stadt und bildet gleichzeitig einen starken Kontrast und Resonanzraum.

Durch die optimale Erschließung der Wand wird sie nicht nur betrachtet sondern regelrecht abgegangen oder abgefahren. Auf diese Weise wird sie einerseits als Gesamtes aus der Distanz erfasst aber auch im Detail und aus unterschiedlichen Perspektiven.

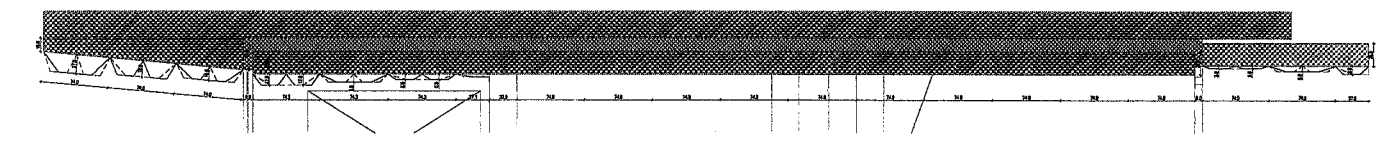




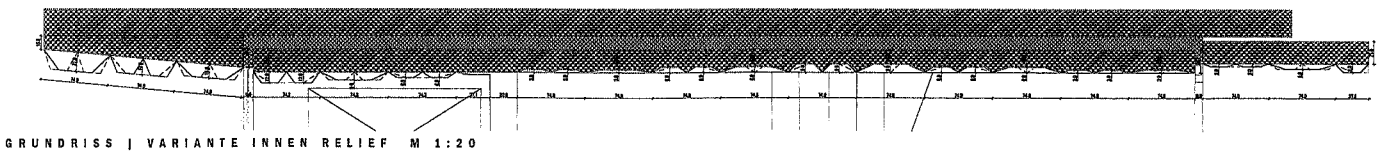
GESAMTANSICHT M 1:50



DETAILANSICHT M 1:20



GRUNDRISS | INNEN GRAFISCH M 1:20

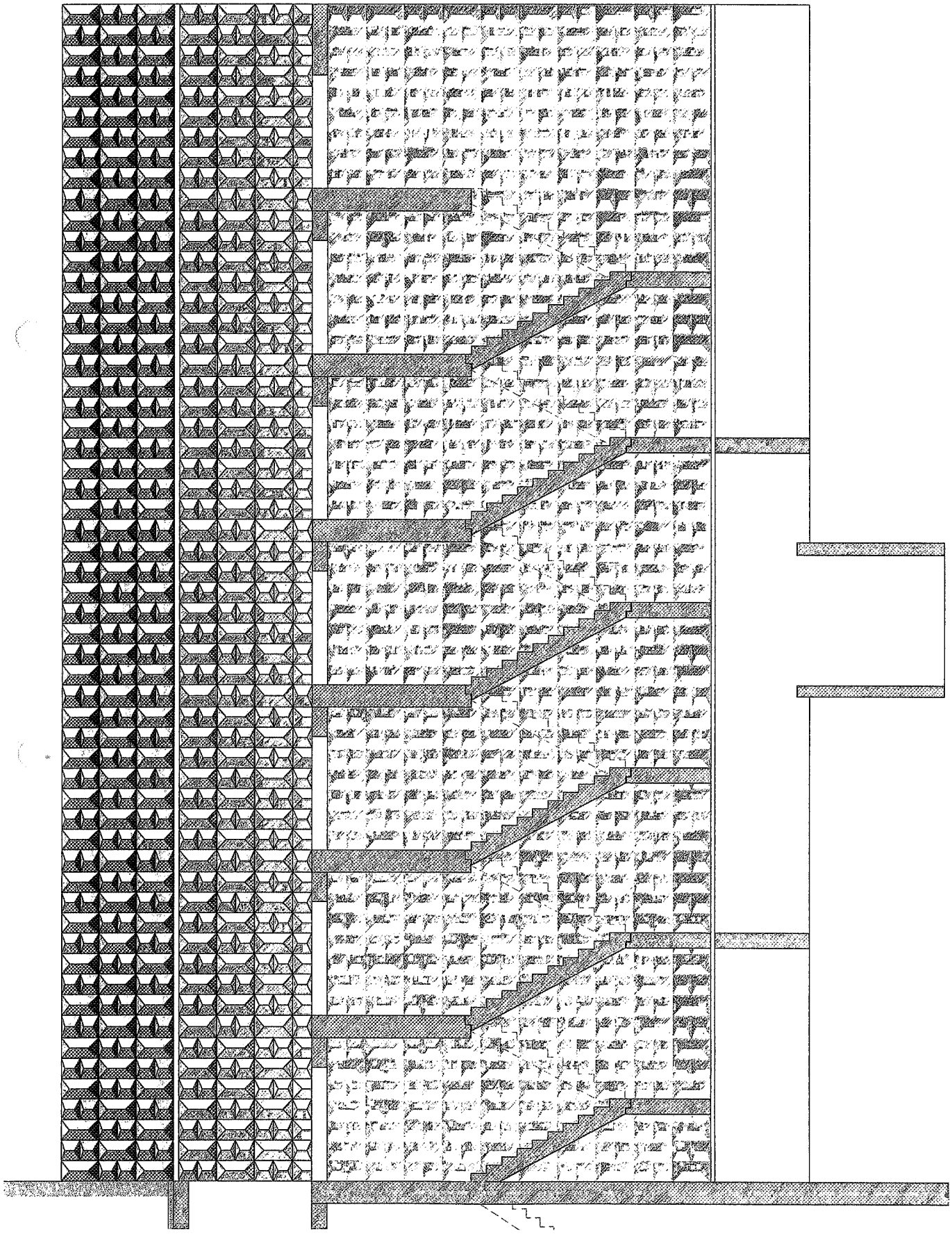


GRUNDRISS | VARIANTE INNEN RELIEF M 1:20

AK WIEN

PETER
SANDBICHLER

BEREICH STIEGENHAUS

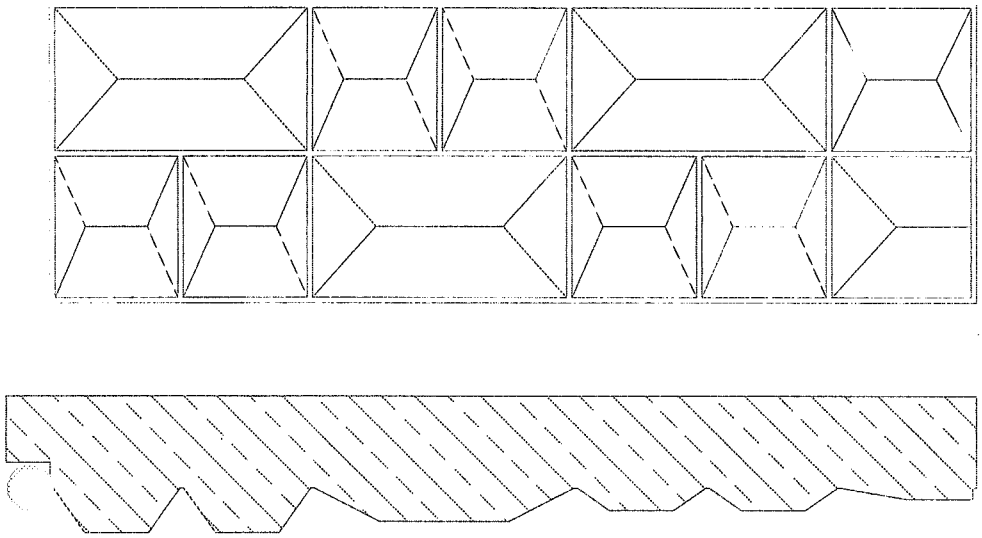


GESAMTANSICHT M 1:50

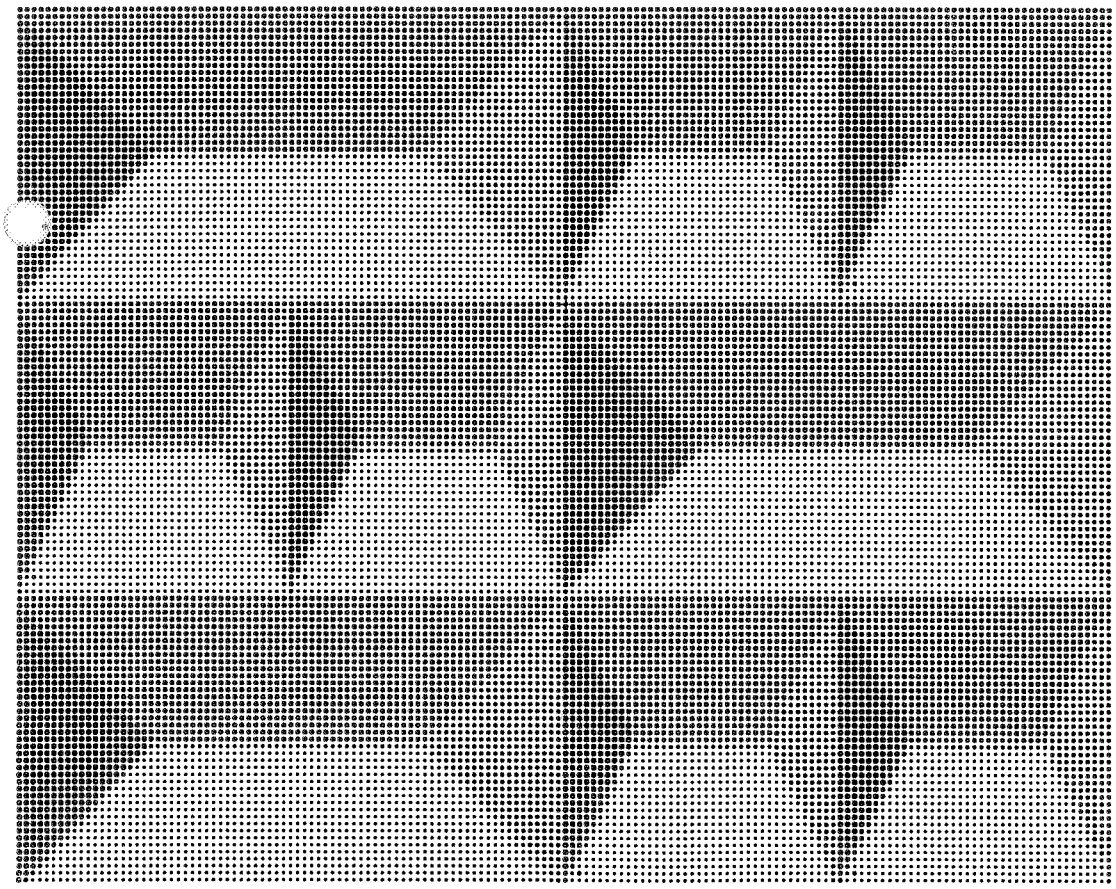
AK WIEN

PETER
SANDBICHLER

BOSSE FUGEN



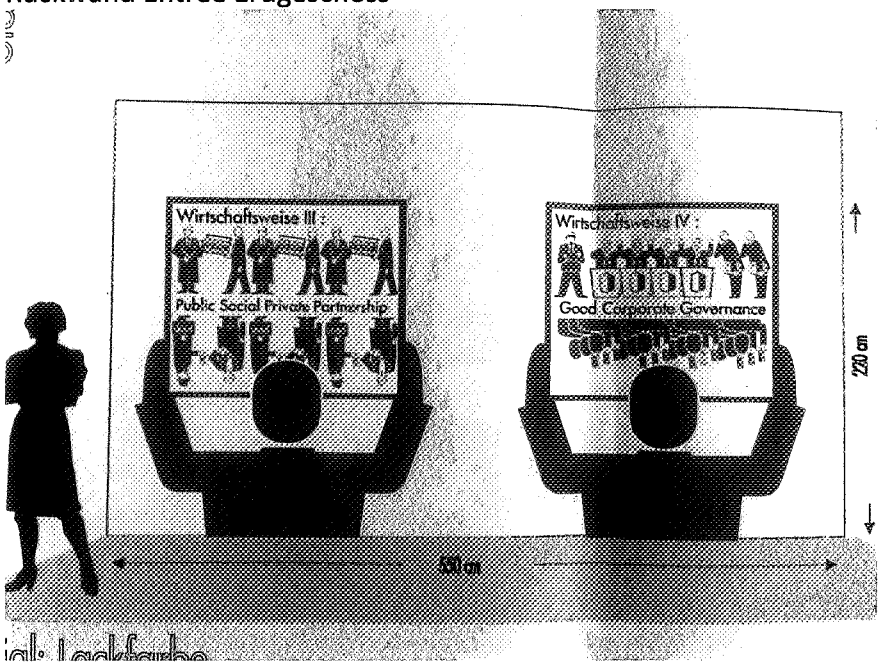
GRAFIK MATRITZE



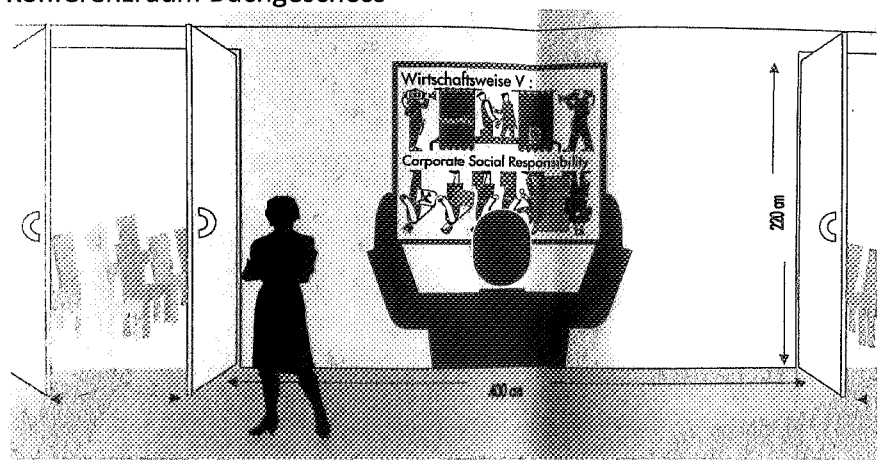
3. ANDREAS SIEKMANN

Piktogramme „Wirtschaftsweisen“

Rückwand Entree Erdgeschoss

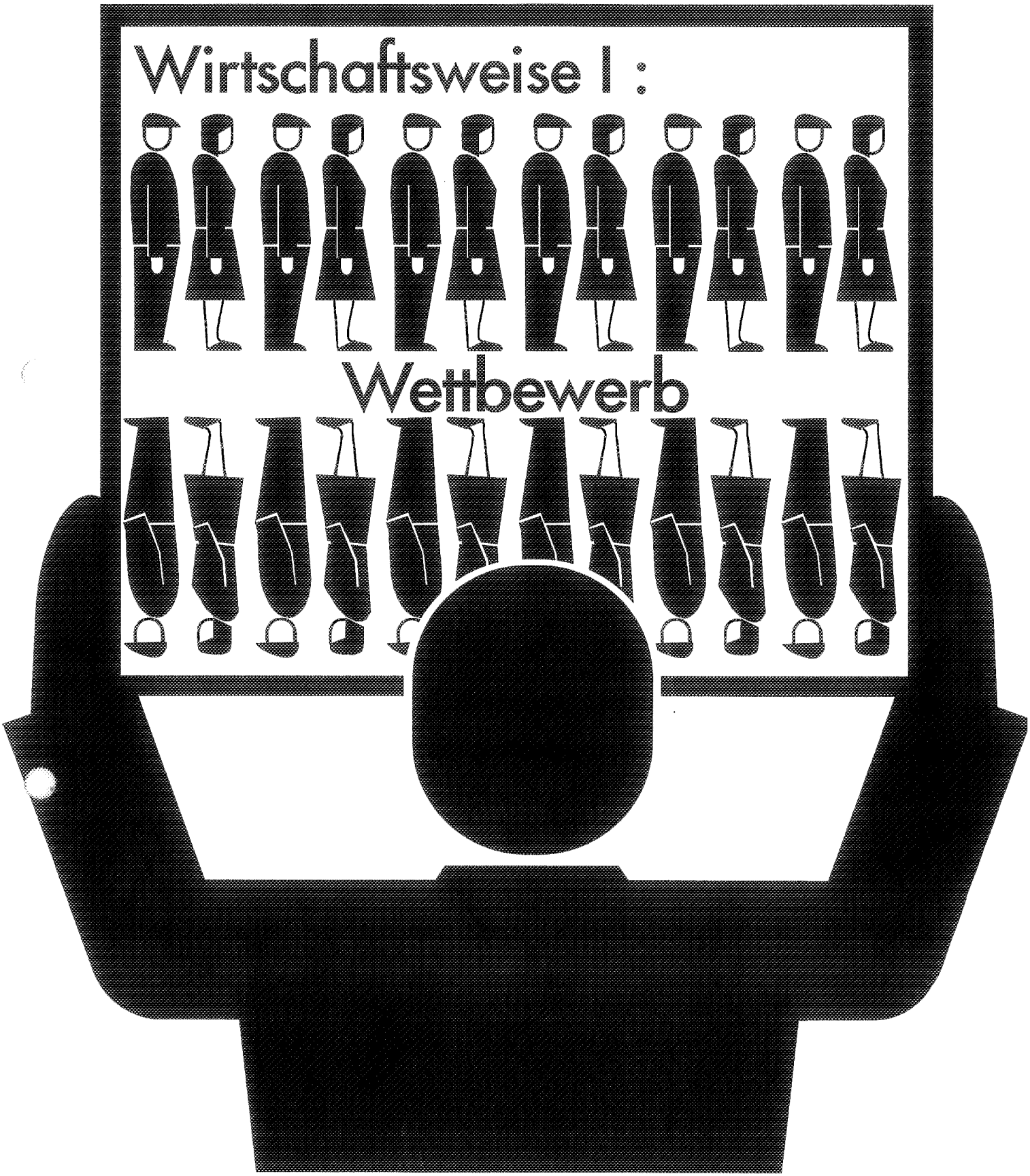


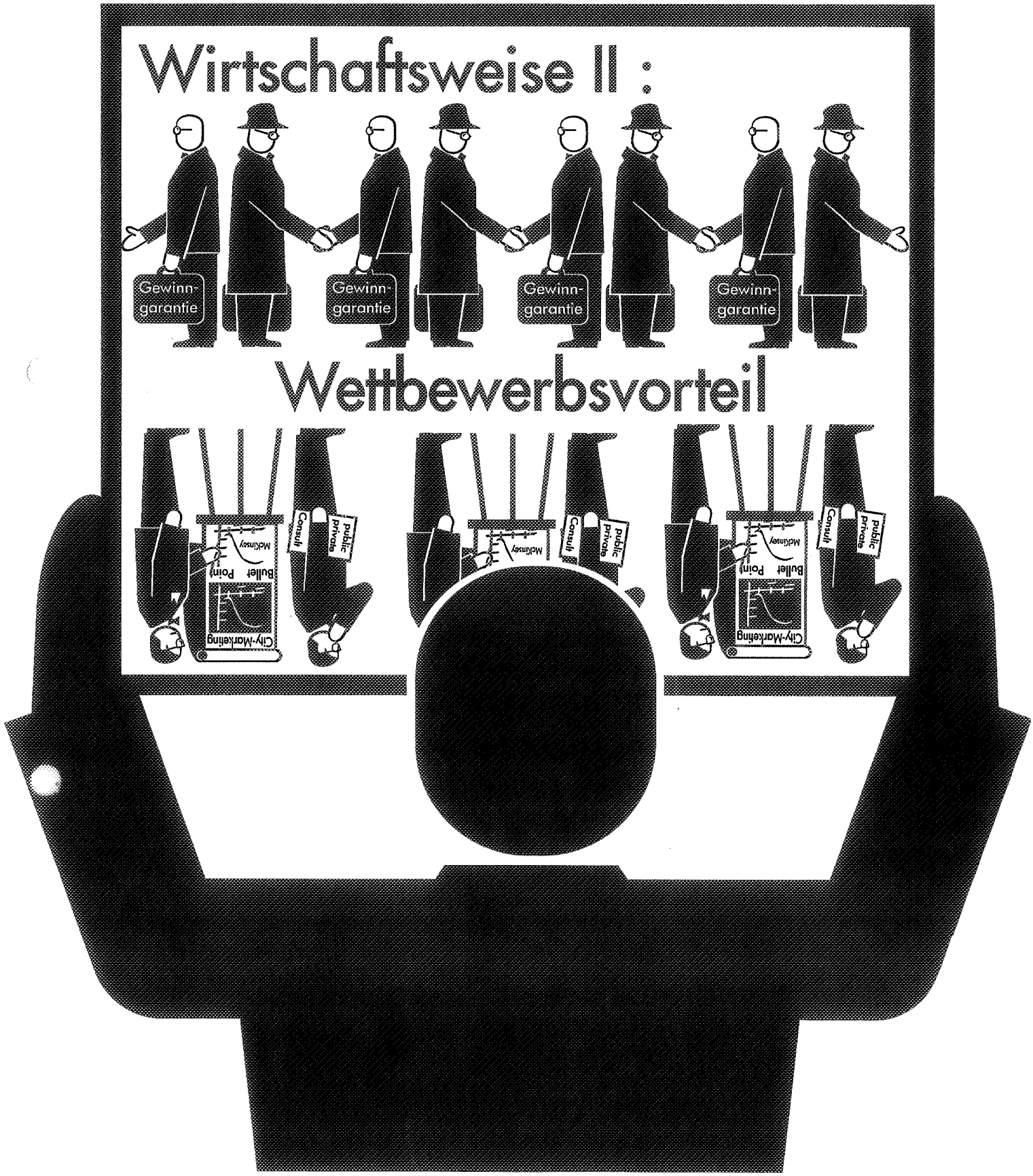
Konferenzraum Dachgeschoss

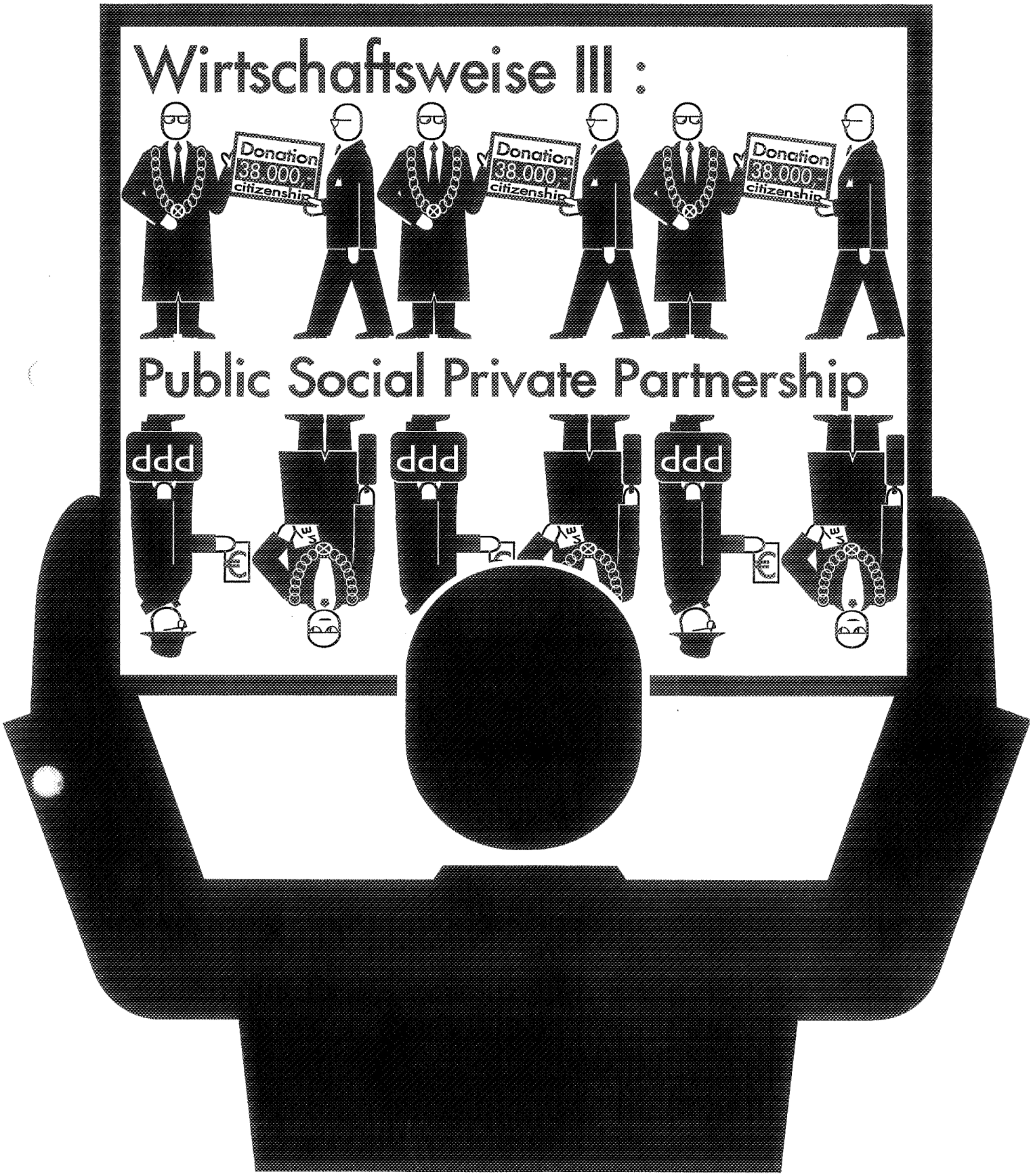


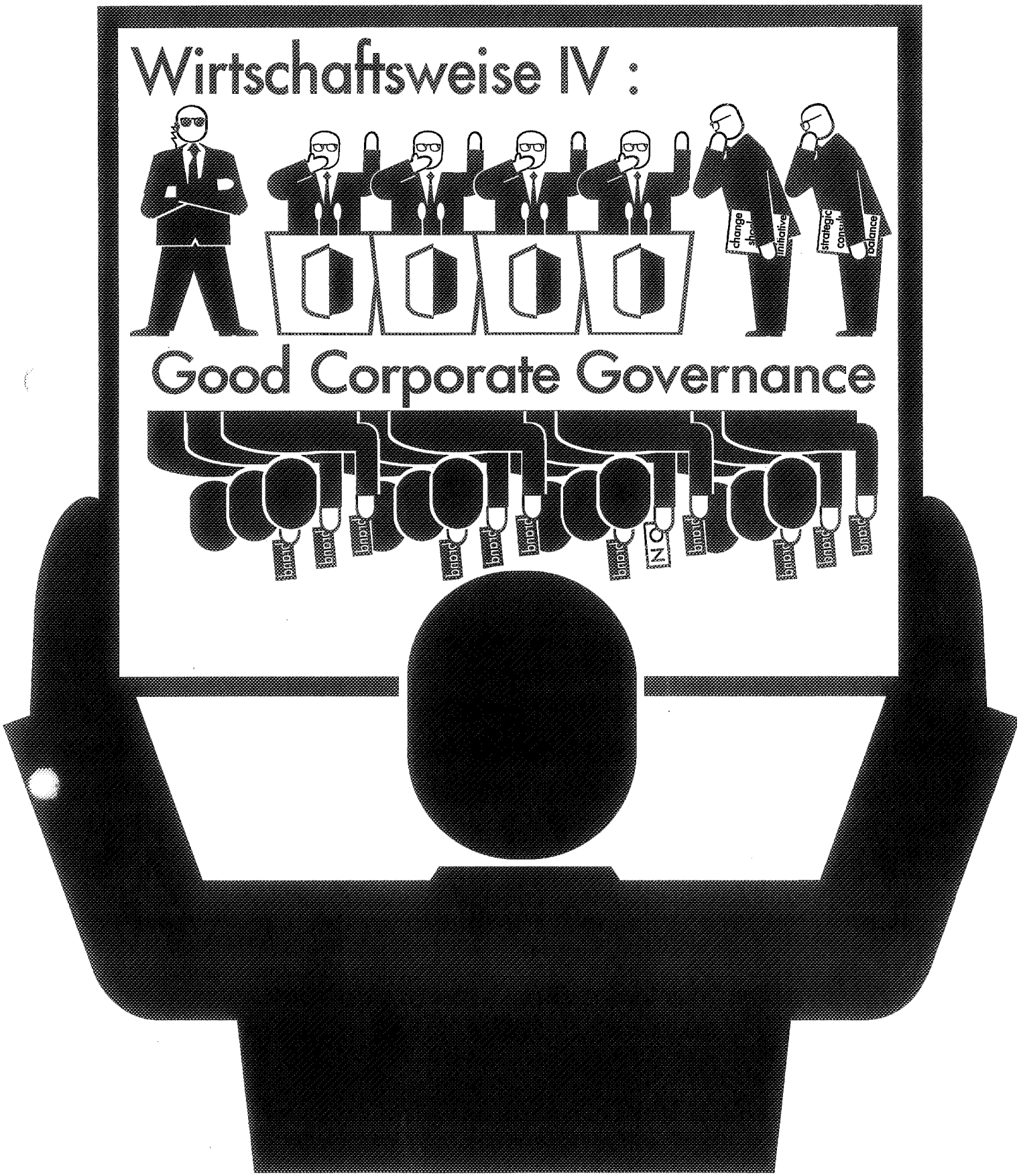
Andreas Siekmann überzeugte die Jury für die Bereiche Entree im Erdgeschoss und Konferenzbereich im Dachgeschoss mit seinen Piktogrammen der „Wirtschaftsweisen“.

Siekmann, ein Kritiker von Neoliberalismus und ungehemmtem Finanzkapitalismus, beschäftigt sich in seiner Arbeit seit langem mit Arbeits- und Wirtschaftskreisläufen und visualisiert sie in einprägsamen Piktogrammen. Sie sollen direkt an die Wand angebracht werden und stellen ein starkes grafisches und inhaltliches Statement für den Neubau dar.

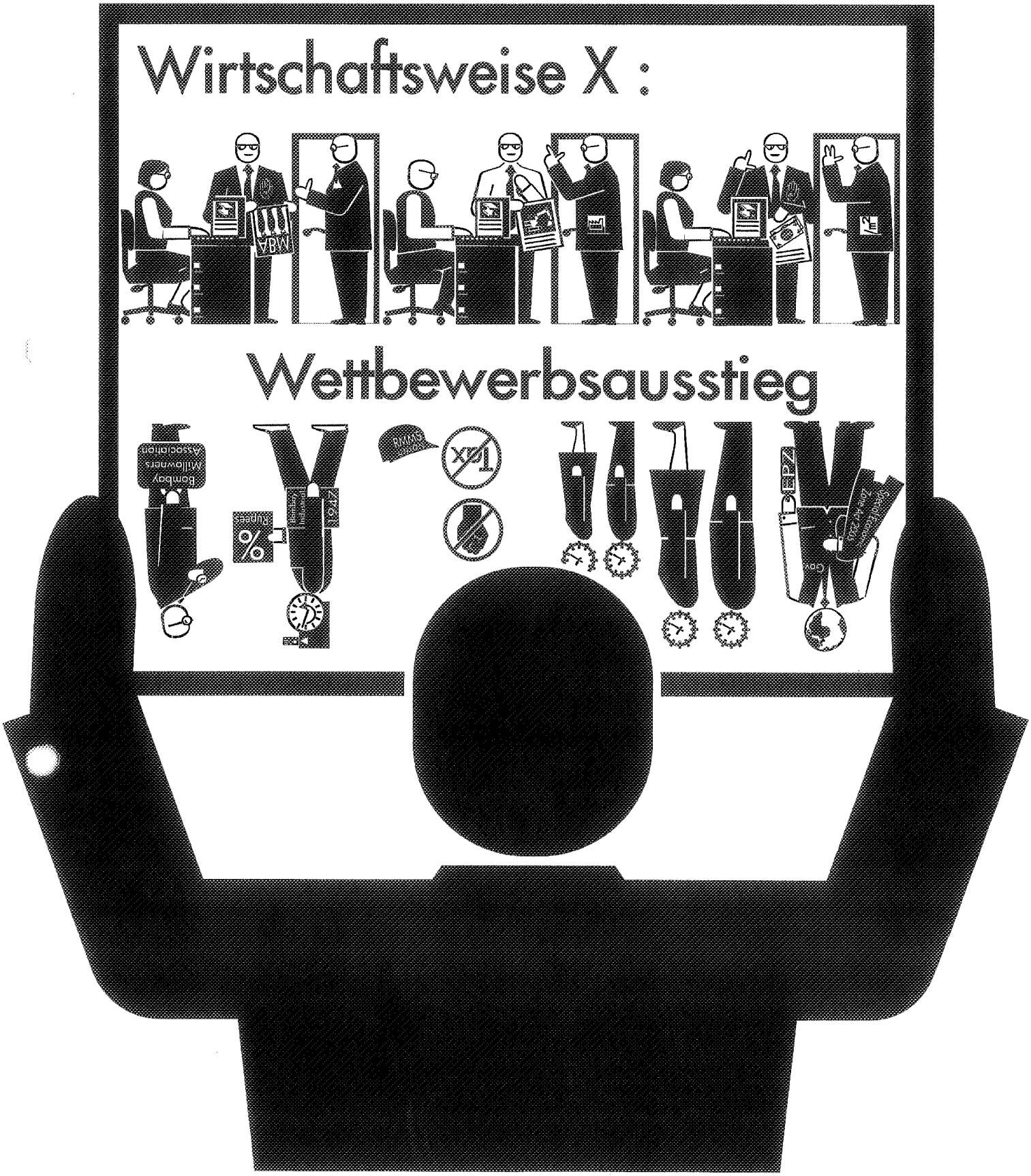

Wirtschaftsweise I :
Wettbewerb


Wirtschaftsweise II :
Gewinn-garantie
Gewinn-garantie
Gewinn-garantie
Gewinn-garantie
Wettbewerbsvorteil
City-Marketing
Bullet Point
McKinsey
Consult
public private


Wirtschaftsweise III :
Donation
38.000,-
citizenship
Donation
38.000,-
citizenship
Donation
38.000,-
citizenship
Public Social Private Partnership
ddd
ddd
ddd


Wirtschaftsweise IV :
change
initiative
strategic
consult
balance
Good Corporate Governance
board
NO

Wirtschaftsweise V :
Sponsored by
ERSTE
Corporate Social Responsibility


Wirtschaftsweise X :
Wettbewerbsausstieg

Kosten Siegerprojekte

Die Kosten der Siegerprojekte sind gemäß Einreichungsunterlagen bzw. Angeboten wie folgt veranschlagt (ohne Generalplaner-Honorar, exkl. MwSt.):

1) Barbara Höller, „Einkommen/Auskommen"

Honorar:	14.000 €
Ausführung:	35.500 €
Gesamt:	**49.500 €**

2) Peter Sandbichler, „Feuermauer"

Honorar:	30.000 €
Ausführung:	59.480 €
Gesamt:	**89.480 €**

3) Andreas Siekmann, „Wirtschaftsweisen"

Honorar:	18.000 €
Ausführung:	21.500 €
Gesamt:	**39.500 €**